

## EINLEITUNG

Schon im Mittelalter hat sich der deutsche Bergmann eine seinen Arbeitsverhältnissen angepaßte Berufskleidung geschaffen, die dann im Laufe der Jahrhunderte manche Wandlungen erfahren hat. Die Arbeitstracht des 14. Jahrhunderts zeigen Glasgemälde im südlichen Seitenschiff des Münsters zu Freiburg im Breisgau [119, Abb. 1–6], die des 16. Jahrhunderts sehen wir bei AGRICOLA [3] und die des 19. bei HEUCHLER [57], um nur ein paar besonders bekannte Beispiele aus der Fülle von künstlerischen Darstellungen des Bergmanns herauszugreifen.

Das Geltungsbedürfnis der absolutistischen Fürstenhöfe führte im 18. Jahrhundert zur Entwicklung der bergmännischen Fest- und Parade-trachten. Besonders ausgeprägt geschah das in Sachsen, wo der Bergbau eine der Haupteinnahmequellen des Landesherrn war. Die Bergleute wurden zur Anschaffung dieser Paradedracht verpflichtet.

Oft genug hat freilich wirtschaftliche Not es den Bergleuten schwer gemacht, sich ihre Standestracht zu beschaffen; die Bergbehörden sahen sich deshalb veranlaßt, sie durch Vorschriften dazu anzuhalten. Noch im Jahre 1910 verpflichteten die Vorschriften der Königl. Erzbergwerke zu Freiberg jeden Bergmann, nicht nur „sich pünktlich zur vorgeschriebenen Zeit und im vorschriftsmäßigen bergmännischen Anzug auf der Grube einzufinden“, sondern auch „alle dienstlichen Meldungen im Kittel und Leder auszuführen“ und „bei bergmännischen Aufzügen, Feierlichkeiten, Begräbnissen, zu denen er beordert wird, im vorschriftsmäßigen bergmännischen Parade-Anzug zu erscheinen, diesen Anzug sich spätestens nach Ablauf eines Jahres, vom Tage seines Eintritts in den Dienst der betreffenden Grube an gerechnet, anzuschaffen“ [17, 12–14]. Die hier gestellte Frist von einem Jahre läßt deutlich erkennen, daß diese Anschaffungen den Arbeiter bei seinem geringen Verdienst schwer belasteten.

Die Fest- und Paradedrachten, die bei Bergaufzügen und anderen feierlichen Anlässen getragen wurden, sind aus der Arbeitskleidung hervorgegangen [38]. Zu diesem Paradeanzug gehörten zwei Gegenstände, mit denen wir uns etwas näher befassen wollen: Die beilartige Bergbarte und das Steiger- oder Berghäckchen. Die Barte, die nur im Erzgebirge heimisch war, kennzeichnete den Häuer, während das Häckchen – erzgebirgisch Häckel – von den Steigern und Beamten getragen wurde und auch in anderen Bergbaugebieten zu finden ist. Es ist auch vom Kohlenbergbau übernommen worden.